

„Zusammen können wir das System verändern“

Fabian Scheidler aus Berlin beendete die Vortragsreihe „Wirtschaft 2050“ für das Jahr 2016. Abermals folgten rund 170 Besucherinnen und Besucher dem Aufruf der Veranstalter, gemeinsam Wirtschaft neu zu denken. Dass ihre Transformation dringend notwendig ist, machte Scheidler in seinem Vortrag mehr als deutlich.

Unter dem Titel „Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation“ bot Scheidler in seinem einstündigen und sehr dichten Vortrag eine Reise durch die Menschheitsgeschichte, mit speziellem Fokus auf die letzten 500 Jahre. Damals sei nämlich die „Megamaschine“ entstanden. Eine bis dahin unbekannte Logik der endlosen Kapitalakkumulation – aus Geld, mehr Geld zu machen – habe sich mit der Entstehung des modernen Staates verbunden. Staaten seien vordergründig Militärapparate gewesen, deren Aufgabe es war, die Interessen der Kapitalbesitzer durchzusetzen. Beispielhaft unterlegte er dies mit der Eroberung Süd- und Mittelamerikas bzw. später der Kolonialisierung des afrikanischen Kontinents.



„Es ist wichtig zu verstehen, dass Kapitalismus und moderne Staaten gemeinsam entstanden sind und sich gegenseitig bedingen – das eine geht nicht ohne das andere“, so der studierte Historiker. Erst durch jahrhundertelange Kämpfe sei es gelungen, dem Staat gewisse Rechte und Errungenschaften abzutrotzen, wie etwa Sozialsysteme oder das Wahlrecht. „Das allgemeine Wahlrecht gibt es in Österreich seit weniger als 100 Jahren, in Frankreich erst seit 1945 und in der Schweiz erst seit 1974 – das sind historisch extrem kurze Zeiträume und wir müssen es wachsam verteidigen“, so Scheidler mit Blick auf autoritäre Entwicklungen in

Ungarn und Polen bzw. dem wachsenden Wunsch nach einem starken Führer in Ländern wie Österreich.

Um das System der Megamaschine abzusichern, sei es aber auch wichtig, eine ideologische Macht aufzubauen, die den Menschen vermittele, dass das System in seinem momentanen Zustand gut sei. Diese Rolle



übernehmen die Schule – so wie das Militär als disziplinierende und drillartige Institution entstanden – und die Medien. „In Deutschland besitzen acht Milliardärsfamilien alle wichtige Printmedien. Es ist klar, dass wir darin nichts über Vermögensungleichheit lesen, weil es nicht im Interesse ihrer EigentümerInnen liegt“, plädierte er für eine Demokratisierung der Medien. Als Konsequenz daraus gründete er auch das unabhängige Fernsehmagazin „Kontext-TV“.

Die Megamaschine werde im Jahr 2050 in dieser Form nicht mehr existieren, so Scheidler. „Es liegt an uns, den Übergang zu gestalten. Wenn wir nichts tun, kann es viel schlimmer kommen als heute, wie wir am Erstarken von Rechtspopulisten und Nationalisten in Europa, den USA oder auch Indien sehen.“ Allerdings befinde sich das System am Anfang einer chaotischen Phase. Das bedeute, dass jeder Einzelne mehr Gestaltungsmöglichkeiten habe,

als in Stabilitätsphasen. „Wenn wir uns zusammenschließen und gemeinsam an einem Umbau unserer Wirtschaft in Richtung Gemeinwohlorientierung bauen, dann können wir das auch schaffen. Dieser Umbau ist aber keine ‚Win-Win-Situation‘ sondern wird konfliktreich verlaufen. Um ihn aber so friedlich wie möglich zu gestalten, müssen wir jetzt beginnen, daran zu arbeiten.“



Abschließend stellte Scheidler noch klar, dass ein Ausstieg aus der Megamaschine keineswegs mit einem Rückgang an Lebensqualität verbunden sein wird. „Oft wird uns suggeriert,

dass ein Ende des Kapitalismus eine Rückkehr in die Steinzeit bedeute. Das stimmt aber nicht. Langlebige Produkte und die Bewahrung des Lebensraums Erde durch ökologisch verträgliche Produktions- und Transportformen, können Konsumwahnsinn und die Zerstörung der Biosphäre ablösen“, so Scheidler überzeugt. Dass das gehörte auf viel Resonanz bei den BesucherInnen stieß, zeigten auch die langen Diskussionen bis knapp vor Mitternacht im Kristallsaal.

Vereinsobmann Raphael Köbl zog sehr zufrieden ein erstes Resümee der diesjährigen Wirtschaft 2050: „Alle drei Vorträge konnten uns wieder ein Stück mehr Verständnis für Wirtschaft bringen und systemische Mechanismen offenlegen. Es war wunderbar, dass auch dieses Jahr wieder so viele Menschen mit uns gemeinsam Wirtschaft neu denken und diskutieren wollten. Ihnen und unseren Sponsoren, die uns wieder großartig unterstützt haben, gilt unser Dank.“

